

Sechsmal gut gibt sehr gut

Die Schöpfungserzählung zeugt von der Schönheit der Schöpfung. Die Tatsache aber, dass diese erst in der Gesamtschau vollkommen ist, vermittelt uns wichtige Botschaften zum Umgang mit Perfektionismus und zur Rolle des Miteinanders.

Die biblische Schöpfungserzählung in Genesis 1 ist für uns Christen der Ort, an dem wir erkennen, wie wunderschön und vollkommen Gott alles erschaffen hat. Die Schönheit der Schöpfung lässt sich in der Schöpfungserzählung ablesen. Aber wie das Deutsche verfügt auch das Hebräische über die Möglichkeit, das Wort «gut» zu steigern, indem wir «sehr gut» daraus machen. Und doch geht das Alte Testament sparsam mit dieser Steigerung um. Während das Wort «gut» über 500 Mal in der hebräischen Bibel vorkommt, findet sich die Steigerung in Form von «sehr gut» doch nur elfmal.

Wenn man die Schöpfungserzählung nun durchliest, dann findet man nach fast jedem Schöpfungswerk die Beurteilung Gottes: «Gott sah es an: Es war gut.» Nach der Erschaffung des Lichts, des Meeres, der Pflanzen, der Gestirne, der Fische und der Landtiere: Gott sieht es an und es war gut. Und ganz am Ende, nachdem Gott alles erschaffen hat, kommt seine Gesamtbeurteilung: «Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.»¹

Das ist doch erstaunlich! Das «sehr gut», die Perfektion, die Vollendung, das Vollkommene findet sich erst am Ende, in der Gesamtschau. Das einzelne Schöpfungswerk ist gut, das Gesamte ist sehr gut. Ich lese daraus zwei Dinge ab:

1. Gut ist gut genug!

Offensichtlich genügt es Gott, die einzelnen Schöpfungswerke gut zu machen. Er überfordert seine Werke nicht mit Perfektion und Vollkommenheit. Gott ist nicht erst mit dem «sehr gut» zufrieden. Es stimmt für ihn, wenn seine eigenen Werke «gut» sind, auch wenn es ein «sehr gut» gäbe!

Auf mich hat das eine befreiende Wirkung. Gerade als Christen, die in Gott zur Ruhe kommen und Frieden finden



sollen, ist der Perfektionismus eine grosse Versuchung. In unserem Wunsch nach Veränderung, nach Heiligung, nach Sündlosigkeit ist die Grenze zum Perfektionismus oft schwimmend und nicht selten fühlen sich Christen von ihren frommen Ansprüchen überfordert.

Hier erzählt die Schöpfung eine andere Geschichte. Gut ist gut genug! Gottes Ziel und Absicht ist nicht immer die grösste Steigerung, das Maximum, das Ultimative, das Beste. Das sind eher die Slogans der modernen Arbeitswelt, der Wirtschaft und der Werbung. Es ist nicht die Botschaft der Schöpfungserzählung.

2. Das «sehr gut» braucht die anderen!

Am Ende bekommt die Schöpfung von Gott doch das Gütesiegel «sehr gut»! Sie ist optimal, vollkommen, perfekt! Aber nicht wegen der Perfektion des Einzelnen, sondern aufgrund des Zusammenspiels der Einzelnen. Bei Gott gibt sechsmal gut sehr gut!

Wir kennen es von der Schule und der Notengebung. Mit sechsmal «gut» im Zeugnis ist der Gesamtschnitt nicht plötzlich «sehr gut», sondern eben nur «gut». Gut bleibt gut. Nicht so bei Gott! Das «sehr gut», die Vervollkommnung geschieht eben nicht aus mir heraus, sondern durch mein Eingebundensein in ein Miteinander. Ich brauche den an-

deren, seine Gaben, seine Schönheit, sein Potenzial, damit es zusammen mehr gibt, als der Einzelne zu bieten hat. Hier ist bereits das Geheimnis der Gemeinschaft angedeutet, das im Bild des Leibes weiter entfaltet wird: Einer braucht den anderen und kommt ohne den anderen nicht aus.

Das Gute, das ich habe (nicht das Perfekte), wird ergänzt durch das Gute des Anderen und auf geheimnisvolle Weise – wie bei der Schöpfung – begleitet vom Heiligen Geist. Dadurch wird es zu mehr als seine einzelnen Komponenten. Ich allein muss nicht alles können, wissen, schaffen und erreichen.

Diese Schöpfungserzählung befreit von falschem Perfektionismus, der den Eindruck hat, Gott ist erst zufrieden, wenn es perfekt ist, wenn ich angekommen bin, wenn ich nichts mehr verbessern kann. Und sie macht uns klar, dass die Schönheit und das Potenzial des Anderen auch für mich, meine Entwicklung und mein Potenzial von grosser Bedeutung sind.



Martin Benz ist Theologe und liebt es, die Gedanken und Schätze der Bibel für die heutige Zeit relevant und verständlich zu machen. Er lebt mit seiner Familie in Erlangen, wo er Pastor der ELIA-Gemeinde ist. Davor war er in der Vineyard Basel tätig.

✉ martin.benz@elia-erlangen.de

¹ Mose 1,31